

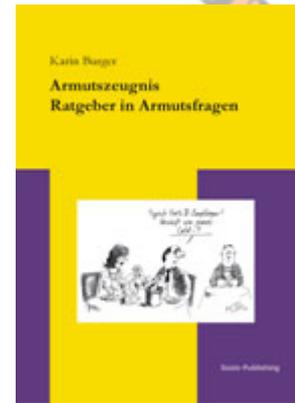
Armutszeugnis. Ratgeber in Armutsfragen

Buch von Karin Burger (2007 erschienen bei Sozio-Publishing, 158 S., ISBN 978-3-935431-10-1). Siehe dazu:

a) Umschlagtext, Inhaltsverzeichnis und weitere Infos beim Verlag

<http://www.sozio-publishing.de/buecher/ArmutszeugnisU.htm>

b) Das Vorwort:



Vorwort

„Schreiben Sie doch mal eine Erfolgsgeschichte. Etwas, was den Leuten Mut macht!“ Das war eine der Empfehlungen, denen ich bei der Recherche für dieses Buch begegnet bin, geäußert von einem erfahrenen Schuldenberater.

Ich aber glaube nicht an das Mutmachende von viel zu vereinzelt vorkommenden Erfolgsgeschichten. Außerdem: was ist Erfolg für jemanden, der im permanenten materiellen Mangel leben muss. Wieder einen Job zu finden? Oder erst die Tatsache, dass ihn dieser Job auch wirklich ernährt? Und wenn er ihn ernährt, dass er ihn dauerhaft behalten kann?

Liegt die Funktion der landläufigen „Erfolgsgeschichten“ nicht primär darin, die Menschen – und an erster Stelle die von Armut nicht betroffenen - über die tatsächliche Lage hinwegzutäuschen? Es wird keine Vollbeschäftigung mehr geben, ein Eingeständnis, das in der Politik noch Seltenheitswert hat. Und politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Antworten darauf, wie es unter der Voraussetzung einer nie wiederkehrenden Vollbeschäftigung in unserer Gesellschaft weitergehen soll, reichen bis dato über das von einigen mutigen Köpfen herausgegebene Stichwort „bedingungsloses Grundeinkommen“ nicht hinaus.

Was in diesem Buch als Lebensrealität von Millionen beschrieben und beratschlagt wird, ist das Armutszeugnis der bundesdeutschen Gesellschaft um und nach der Jahrtausendwende. Eine gelegnete Armut für Millionen, der die Politik ihre Antworten versagt. Stattdessen erlebt man eine politische Propagadamaschinerie, die einen erheblichen Teil der Bevölkerung – nämlich Arbeitslose – in einer Art und Weise verunglimpft und herabwürdigt, wie es das in der Geschichte der Bundesrepublik noch nie gegeben hat. Keiner scheint sich an dem voraussetzenden Aberwitz zu stören, dass Erwerbsarbeit in vielen Fällen den Arbeitenden nicht mehr ernährt. Stattdessen stimmt man gedankenlos dem auf diesem Aberwitz basierenden Diktum zu, dass sich Arbeit wieder lohnen muss, was im aktuellen politischen Kontext schlicht bedeutet, Arbeitslosen den Geldhahn so weit zuzudrehen, bis sie mit ihrem Einkommen unter dem der Working-poor-Bevölkerungsschicht liegen.

Macht es dann nicht viel eher Mut, die Lebenswirklichkeit von Arbeitslosen, Working poor und anderweitig Verarmten schnörkellos anzuerkennen?

Ich habe mit dem Armutszeugnis ein Buch geschrieben, wie ich es mir zu Anfang meiner Armutskarriere als Lektüre gewünscht hätte. Und ich exponiere mich in meinem materiellen Mangel als jemand, der nicht die platte Stigmatisierung von „Alo“ und Armensch erfüllt: mit einer guten, sogar akademischen Ausbildung nach einem 1,0-Abitur (Kids – vergesst die Lüge der sich lohnenden Leistung!), mit de facto sogar zwei Berufsausbildungen und Erfahrungen in den verschiedensten Tätigkeitsbereichen, die mir mit Ende 40 nicht einmal ermöglichen, mich adäquat zu nähren und zu kleiden und meine Verbrauchsrechnungen zu bezahlen.

Dieses Buch bedient nicht das von Armmenschen oft vehement zurückgewiesene „Bescheidenheitsgefasel“. Wenn hier Tipps zu Suppenküchen und Kleiderkammern gegeben wird, steht

dahinter nicht die Forderung, sich demutsvoll an seinen materiellen Mangel zu gewöhnen, bescheiden zu sein und sich dauerhaft in der Armut einzurichten. Nix ist mit Akzeptieren der bestehenden bzw. sich für einen Großteil der Bevölkerung immer weiter verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Gegenteil ist der Fall: Armmenschen müssen aus ihrer Vereinzelung, Verzweiflung, ja Agonie herausgeholt, mit der Suppe von der Tafel gestärkt, mit der Kleidung aus der Kammer gewärmt werden, um dann die Kraft zu haben, sich politisch und gesellschaftlich zu engagieren, zu solidarisieren, zu wehren. Wenn ich Betroffenen den Weg zur Tafel weise, heißt das noch lange nicht, dass deren Existenz und ihre rasante Verbreitung in der BRD nicht ein sozialstaatliches Armutszeugnis ist. Weder verlange noch predige ich Bescheidenheit. Mein dringendstes Anliegen mit diesem Buch ist es, Verzweifelten Wege aufzuzeigen, Armut irgendwie auszuhalten und die jegliche Lebensfreunde verätzende Existenzangst einigermaßen in den Griff zu kriegen. Die Verzweifelten, Vereinzelten und Depressiven sind disponible Masse einer ethiklosen neoliberalen Politik, die unter Absingen haarsträubendster Lügen die immer radikaler werdende Umverteilung von unten nach oben bedient.

Ungewöhnlich für ein ratschlagendes Sachbuch dürfte sicherlich der Lebenshilfe-Teil mit u. a. auch esoterischen Hilfestellungen sein. Viele Betroffene reagieren nachgerade aggressiv, konfrontiert man sie mit Lebenshilfe-Ratschlägen aus der esoterischen Ecke. Vielleicht resultiert diese Aggressivität auch aus der Annahme, dass sie hinter den Love-and-light-Ratschlägen eine Negation ihrer bedrängenden Lebenssituation vermuten? Diese Annahme wird gestützt durch die sicherlich stark zu kritisierenden esoterischen Thesen, die den Betroffenen gern und vorschnell eine eigene „Schuld“ an ihrer Situation zuschreiben – z. B. unter dem Stichwort Karma oder dem kosmischen Resonanzgesetz etc.

Schon lange vor der faktischen Obdachlosigkeit sind in unserer Gesellschaft viele Menschen – und hier nicht nur die Armen – metaphysisch obdachlos! Ich persönlich habe diesem Trend etwas entgegensetzen! Und deshalb treffe ich in meinem Buch auch spirituelle Aussagen.

Der Entschluss zu dieser gewagten Kombination aus Sachbuch und Lebenshilfelektüre resultiert aus meiner persönlichen Empirie und der jahrelangen Begleitung vieler Menschen in bedrängten materiellen Lebenslagen. Und genau hier habe ich es oft genug erlebt, dass diese oder jene Methode „Mut“ macht, wieder Hoffnung gibt. Der Lebenshilfe-Teil dieses Buches ist lediglich ein Angebot. Wer davon Gebrauch machen möchte, dem hoffe ich, einige Wege aufzeigen zu können. Wer jeglichen spirituellen Trost für sich ablehnt oder für unmöglich hält, braucht die Seiten einfach nicht zu lesen. Der Lebenshilfeteil im „Armutszeugnis“ fußt nicht auf dem häufig in der Esoterik zu findenden „schnellen“ Versprechen, mit dem richtigen Glauben automatisch Glückseligkeit und Bewältigung jeglicher Lebenssituation zu erlangen. Aber bestimmte esoterische Techniken können meiner Erfahrung nach dabei helfen, Armut eher auszuhalten und Existenzängste in ihren Spitzen etwas zu dämpfen, die endgültige Verzweiflung und daraus resultierende Apathie vielleicht abzuwenden.